

kleiner Schuppen zurückblieb. Sie schmolz zwischen 168° und 169°. Wird das Tellurid in Jodmethyl gelöst und zwei Tage bis zum gelinden Sieden erwärmt, so erhält man es beim Aufarbeiten unverändert zurück; dasselbe negative Resultat erhielt ich, als Jodmethyl im zugeschmolzenen Rohr durch 15 Stunden mit Jodmethyl bei 100° erhitzt wurde.

Quecksilberchlorid vereinigt sich nicht mit dem Mesityltellurid. Löst man Quecksilberbromid oder Quecksilberjodid in Alkohol und fügt eine äquivalente Menge in Alkohol gelöstes Tellurid hinzu, so scheidet sich das Tellurid vorerst unverändert, später mit dem Quecksilbersalz vermengt aus. Mit Hilfe von Chloroform oder Benzol kann man es vom Quecksilbersalz trennen. Das Mesityltellurid vereinigt sich demnach nicht mit den Quecksilberdihalogeniden.

Brüssel, am 29. Dezember 1915.

### 34. Karl Lederer: Vorläufige Mitteilung über gemischte Bleitetraaryle.

(Eingegangen am 31. Dezember 1915.)

Vor einiger Zeit hat Grüttner das erste gemischte Bleitetraalkyl dargestellt<sup>1)</sup>.

Auf dieselbe Weise habe ich das Diphenyl-di-*o*-tolylblei dargestellt. Dies ist eine gut krystallisierende Substanz, die sich sehr leicht in Kohlenwasserstoffen löst. Andere analoge Bleiverbindungen habe ich noch nicht rein darstellen können und werde gelegentlich die Versuche fortsetzen.

Diphenyl-di-*o*-tolylblei,  $(C_6H_5)_2(o-CH_3.C_6H_4)_2Pb$ .

In eine aus 5.6 g *o*-Bromtoluol und 0.8 g Magnesium bereitete Grignard-Lösung werden langsam 5 g Diphenylbleidijodid eingetragen. Das Jodid reagiert sehr heftig mit der Grignard-Lösung und geht schnell in Lösung. Zur Beendigung der Reaktion wurde die Lösung noch eine halbe Stunde am Wasserbade erwärmt, 25 ccm Toluol zugefügt und mit verdünnter Salzsäure unter guter Kühlung zersetzt. Die wäßrige Lösung wird im Scheidetrichter vom Toluol und Äther getrennt. Der Äther und das Toluol werden zum größten Teil abdestilliert und der Rückstand mit einem Dampfstrom behandelt, um

<sup>1)</sup> B. 47, 2363 [1914].

die Reste der Kohlenwasserstoffe zu entfernen. Im Kolben bleibt eine ölige, ziemlich rasch erstarrende, gelbliche Masse zurück, die aus Alkohol umkrystallisiert wurde. Die Bleiverbindung wurde so in Form schöner, weißer Nadeln erhalten, die zwischen 134° und 135° schmelzen und von 129° ab sintern. Diese Substanz ist in Benzol, Toluol, Xylol, Ligroin und Chloroform bereits in der Kälte spielend leicht löslich.

0.1838 g Subst.: 0.3867 g CO<sub>2</sub>, 0.0746 g H<sub>2</sub>O.  
 C<sub>26</sub>H<sub>24</sub>Pb. Ber. C 57.47, H 4.42.  
 Gef. » 57.38, » 4.54.

Brüssel, am 29. Dezember 1915.

### 35. M. Claasz: Über einige Derivate des Sulfazons.

#### II. Abhandlung über heterocyclische Sulfone.

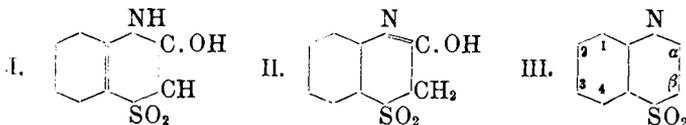
Mitteilung aus dem Organ.-chem. Laborat. der Kgl. Techn. Hochschule Danzig.]

(Eingegangen am 12. Januar 1916.)

In meiner ersten Abhandlung über Sulfazon<sup>1)</sup> wies ich auf die auffallend große Reaktivität dieses neuen stickstoffhaltigen Ringsulfons hin und hob hervor, daß die cyclisch angeordnete, von den sauren Gruppen OH und SO<sub>2</sub> flankierte Methylengruppe hier weit stärker aktiviert sei als unter gleichen Bedingungen in offener Kette<sup>2)</sup>.

Damals wurde die Kupplungsfähigkeit mit Azokomponenten zu Azofarbstoffen beschrieben, nunmehr soll über eine Reihe von Derivaten berichtet werden.

Bezüglich der Konstitution des Sulfazons bestanden damals noch Zweifel, denn es war nicht entschieden, ob Formel I oder II zuträfe. Wenn auch die Lactimformel II auf Grund der Synthese aus *o*-Aminobenzolsulfonessigsäure nahe lag, so war doch eine Umlagerung in Formel I infolge Wanderung eines Methylenwasserstoffs an den Stickstoff nicht ausgeschlossen. Diese Zweifel sind durch die verschiedensten Reaktionen beseitigt, und es ist sicher, daß dem Sulfazon nur Formel II zukommt:



<sup>1)</sup> B. 45, 747 [1912].

<sup>2)</sup> Vergl. Troeger und Müller, Ar. 252, 32 [1914].